

Noteninflation

Auch beim Abitur

| GERD GRÖZINGER | FLORENCE BAILLET | **Seit Jahren wird in Deutschland die Noteninflation an deutschen Hochschulen beklagt. Jüngst ergaben Zahlen der Kultusministerkonferenz, dass sich auch die Abiturnoten stark verbessert haben. Wie lässt sich dieser Notentrend beim Abitur erklären? Die Autoren prüfen dazu verschiedene Thesen und die möglichen Konsequenzen für die Hochschulen.**

Das Thema der ‚Noteninflation‘ an Hochschulen in Deutschland wird durchaus aufmerksam betrachtet. So veröffentlicht der Wissenschaftsrat regelmäßig Berichte dazu. Dagegen existieren zur zeitlichen Entwicklung von Schulnoten in Deutschland kaum Untersuchungen. Der Hintergrund dafür dürfte sein, dass es seit dem Wintersemester 1995/96 zwar eine amtliche Prüfungsstatistik an Hochschulen, aber keine offizielle Schulnotenstatistik gibt. Studien aus den USA und Großbritannien belegen jedoch durchaus eine Noteninflation bei Schulabschlüssen. Im Rahmen eines DFG-Forschungsprojekts zur Notengebung an deutschen Hochschulen wurde daher auch betrachtet, mit welchen Noten die Studierenden an den Hochschulen ankommen. Dazu wurden die Daten des ‚Konstanzer Studierendensurvey‘ ausgewertet. Dieser erfasst für deutsche Stu-

dierende über den Befragungszeitraum 1983 bis 2010 in elf Wellen im Abstand von zwei bis drei Jahren die Note der Hochschulzugangsberechtigung (im Folgenden als ‚Abitur‘ bezeichnet). Damit sind Trendaussagen zur Entwicklung der Abiturnote möglich. Ergänzend wurden Informationen der Studienberechtigtenbefragung des ‚Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)‘ sowie Daten der Kultusministerkonferenz zu den Abiturnoten ab 2004 ausgewertet.

Notentrend beim Abitur

Die wichtigste Quelle ist aufgrund der hohen Fallzahlen von 95 000 erfolgreich Befragten der Konstanzer Studierendensurvey. Die Auswertungen wurden auf diejenigen, die zwischen 1972 und 2008 ihr Abitur erwarben, beschränkt, so dass für jedes Abiturjahr die Angaben von mindestens 100 Befragten vorlagen. Abb. 1 zeigt, dass der Trend der Noten klar nach unten geht, auch wenn eine gewisse Wellenbewegung unverkennbar ist, und zwar dort, wo es nach 1990 für gut anderthalb Dekaden zu einer Stagnation bzw. wieder leichten Aufwärtsbewegung der Noten kommt. Aber für die gesamte betrachtete Periode gilt: an den Hochschulen kommen Studierende mit immer besseren Abiturnoten an! Auch die anderen Quellen jenseits des Studierendensurveys weisen auf diesen Notentrend hin.

Die Zeitreihe der Abiturnote nur für Westdeutschland hat einen ähnlichen Verlauf, verläuft sogar noch ein wenig

stärker geglättet abfallend. Denn in der DDR war die durchschnittliche Abiturnote viel niedriger und diese glich sich nach 1990 dem Niveau der alten Bundesländer an. Zur Erklärung des westdeutschen Kurvenverlaufs – nur dieser stellt eine lange Zeitreihe dar – wurden verschiedene Thesen geprüft. Zum Teil betreffen sie Veränderungen in der Komposition der Studierenden:

Erstens hat die Zahl derjenigen mit Fachhochschulreife stark zugenommen. Differenziert man danach, fallen beide Kurven ab, die mit Allgemeinabitur sogar stärker. Oder hat es zweitens damit zu tun, dass mehr junge Frauen auf die Hochschulen kommen und diese die besseren Schülerinnen waren? Zwar ist in jedem Jahr die Durchschnittsnote der weiblichen Studierenden besser als die der männlichen Studierenden, aber die Kurvenverläufe sind völlig parallel. Drittens: Auch wenn man nach Bildungsklassen trennt, die Noten der Studierenden aus Akademikerfamilien (wenigstens ein Elternteil hat einen Studienabschluss) und Nichtakademiker-Haushalten in der Entwicklung der Verbesserung ähnlich (vgl. Abb. 2).

Neben diesen eventuellen demographischen Erklärungen wurden noch Einflüsse der Organisation betrachtet. Möglicherweise haben die Hochschulen den Zugang verschärft und nehmen nur noch die Abiturienten mit Bestnoten auf (viertens). Allerdings war es unmöglich, den Einfluss des Numerus Clausus und seine Dynamik genauer zu bestimmen, da dazu weder eine offizielle Statistik vorliegt noch diese Information im Survey abgefragt wird. Hilfsweise wurde von uns die Medizin als ständig und stark zulassungsbeschränkt den Ingenieur- und Naturwissenschaften gegenübergestellt, die seltener und wenn niedrigere NC's aufweisen. Bei dieser Aufteilung konnte ein institu-

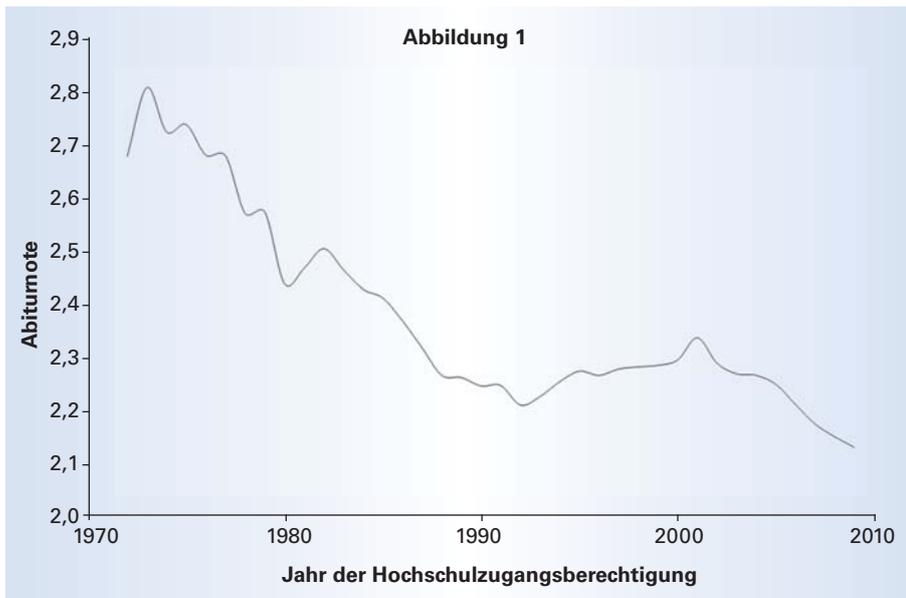
AUTOREN



Gerd Grözinger ist Professor für Sozial- und Bildungsökonomik an der Europa-Universität Flensburg.



Florence Baillet ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.



tioneller Einfluss nicht ausgeschlossen werden. Noch bis etwa dem Jahr 2000 verlaufen die Kurven ähnlich, aber danach sinkt die Durchschnittsnote der Medizinstudierenden stark ab, während die der anderen Gruppe auf einem ähnlichen Niveau verbleibt. D.h. der NC hat vermutlich einen gewissen Einfluss, kann aber die ganze Zeitreihe nicht erklären.

Schließlich könnten fünftens auch organisatorische Änderungen in der Schule die Ursache sein. So haben die Bundes-

länder unterschiedlich stark ihre Oberstufen ausgebaut. Es ist denkbar, dass die Absolventensteigerung mit unterschiedlichen Abschlussnoten einherging. Um diese Föderalismushypothese zu testen, wurde die Information des Studierendensurvey genutzt, ob im gleichen Bundesland wie beim Studium das Abitur abgelegt wurde. Da der Survey so aufgebaut ist, dass in jeder Welle die Studierenden der gleichen Hochschulen befragt werden, fehlen immer die Bundesländer Bre-

men und das Saarland. Aufgrund der geringen Fallzahl sind die Ergebnisse für Thüringen nicht signifikant. Ansonsten waren die Trendberechnungen völlig einheitlich. Die neuen Bundesländer, seit 1992/93 Teil der Erhebung, haben sich dem Notenniveau der alten Bundesländer angeglichen, also in jedem Land eine Notenverschlechterung erfahren. Für die alten Länder (einschließlich Berlins) gilt ohne Ausnahme: es gibt jeweils eine hoch-signifikante Notenverbesserung.

Daraufhin wurden verschiedene Einflüsse auf die Schulen untersucht, die diese breite Notenverbesserung erklären könnten. Denn die Quote des Übergangs von der Schule zur Hochschule schwankt zwar, zeigt aber keinen stark abnehmenden Trend auf, der die Notenbewegung im Studierendensurvey erklären könnte. Wahrscheinlicher sind stattdessen auf schulischer Ebene Auswirkungen von Veränderungen in der Abiturprüfung (z.B. zugestandene und wieder eingeschränkte Wahlfreiheit von Fächerkombinationen), Wechsel in der Altersstruktur der Lehrer und damit vielleicht von Bewertungsstandards, vor allem auch eine wellenartige Bewegung in der Schüler-Lehrer-Relation, die die zeitweilige Gegenbewegung in der Dekade vor der Jahrtausendwende am besten erklärt. Da nur Datenquellen zu Stu-

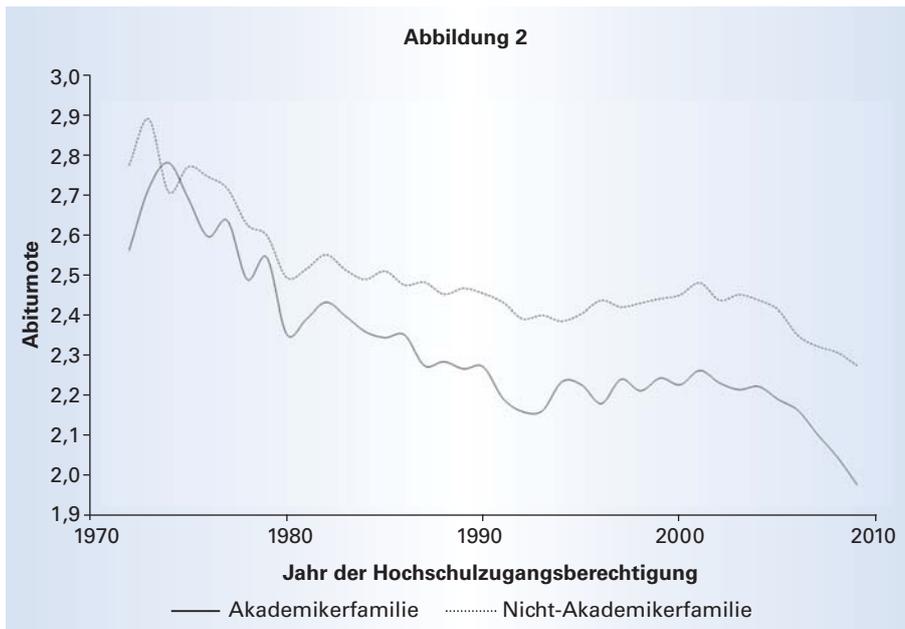
Anzeige



WWW.SLOVOS.COM

Academic proofreading and copyediting

For excellence in English



dierenden ausgewertet wurden, bleiben dies Hypothesen, die von der Schulforschung mit anderen Methoden und Daten bestätigt werden müssen.

Folgen für die Hochschulnotengebung

Aus Sicht der Hochschulforschung ist die Wirkung der Entwicklung auf die Hochschulnotengebung von besonderem Interesse. Drei Einflussmöglichkeiten sind denkbar. Erstens und vermutlich am wichtigsten: Studierende kommen mit einer gewissen Erwartungshaltung von angemessener Benotung an die Hochschulen. Diese Erwartungshaltung wird von ihrer Schulerfahrung geprägt. Wenn dort eine Zwei der neue Durchschnitt ist, wird schon eine hochschul-

sche 2,3 zum Problem. Sprechstunden zu Hausarbeitsnoten bieten da viel Anschauungsmaterial. Zweitens sind die Erfahrungen der Prüfenden selbst zunehmend von eigenen guten Schulnoten geprägt. Wer Anfang der 1970er Jahre sich bei seiner Kohorte noch an übliche Abiturnoten um die Drei erinnern kann, ging in den letzten Jahren in den Ruhestand und eine Gruppe Jüngerer mit schon niedrigerer Notenerfahrung trat an deren Stelle. Schließlich sind diese Neuen selbst im Elternalter und sehen bei ihren Kindern, was heute als schulischer Durchschnitt gilt.

Natürlich sind dies sehr allgemeine Überlegungen und in unseren Untersuchungen zur Notengebung an den deutschen Hochschulen wurden alle mögli-

chen anderen Einflüsse gefunden, die manchmal auch gegen den Trend der Notenverbesserung laufen. Dass aber ein enger Zusammenhang zu den Abiturnoten besteht, soll wieder anhand des Studierendensurvey gezeigt werden. Dieser erfasst in mittlerweile zwölf zur Verfügung stehenden Wellen zwar keine Abschlussnoten – es sind Studierende und keine Absolventen –, aber es werden Zwischennoten abgefragt. Nun gibt es bei hochschulischen Noten Fachkulturen, die zu recht unterschiedlichen Bewertungen führen. Um etwaige Verzerrungen wegen unterschiedlichen Fachzusammensetzungen in den einzelnen Wellen des Studierendensurveys auszuschalten, wurden für die zwölf dort angegebenen Fachgruppen Mittelwerte über die gesamte Periode berechnet. Die individuelle Zwischennote in einem bestimmten Jahr ist dann bspw. 90 und wäre also ein Zehntel besser als der Durchschnittswert 100. Durch diese Standardisierung konnten alle Angaben zu einem Wellendurchschnittswert addiert werden. Da das gleiche auch beim (westdeutschen) Abitur gemacht wurde, das jetzt nicht mehr auf das Jahr des Schulabschlusses bezogen wurde, sondern auf das Jahr der Befragung, lassen sich die beiden Entwicklungen direkt miteinander vergleichen.

Abb. 3 zeigt den parallelen Verlauf deutlich. Obwohl es im Hochschulbereich seit 1983 (Welle 1) viele Veränderungen gibt, die auch auf die Benotung wirkten (z.B. die neuen Studienabschlüsse), sind Trend und Umfang der Bewegung sehr ähnlich. Beim Abitur sinkt der standardisierte Wert von 105 auf 92, bei den hochschulischen Zwischennoten von 105 auf 88. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass über die oben angeführten Wirkungsmechanismen die Abiturnotenenwicklung einen deutlichen Einfluss auf die Benotung an Hochschulen ausgeübt hat. Prüfer(innen) sollten sich dessen in Zukunft bewusst sein und Hochschulen über Gegenmaßnahmen nachdenken, wobei besonders die Herstellung von mehr Transparenz nötig ist. In unserem Band zu den Ergebnissen des Forschungsprojektes wurden dazu einige Vorschläge gemacht.

Der Beitrag beruht auf: Gerd Grözinger und Florence Baillet: Gibt es auch beim Abitur eine Noteninflation? Zur Entwicklung der Abiturnoten als Hochschulzugangsberechtigung. Eine Darstellung und Analyse aus soziologischer Perspektive, in: Bildung und Erziehung 68 (2015) 4, S. 473-494.

Zu den Ergebnissen des DFG-Projektes siehe vor allem Volker Müller-Benedict und Gerd Grözinger (Hrsg.), Noten an Deutschlands Hochschulen, Springer VS (in Druck).

